

Predigt am Karfreitag
29. März 2024 – Matthäus 27,33-54 –
(Vikarin Dorothee Lachmann)

Es ist Karfreitag.
Jesus stirbt am Kreuz.
Unschuldig, und doch zum Tode verurteilt.
Sohn Gottes, und doch sterblich.
Umgeben von vielen Menschen, und doch allein.

Lassen Sie uns auf die Worte hören, wie Jesus am Kreuz leidet und stirbt. Lassen Sie uns ein Stück hineinfühlen in die Gefühle des Schmerzes und der Trauer. Und uns damit Christus in seinem Leiden zuwenden.

Matthäus 27,33-54

³³Und als sie an die Stätte kamen mit Namen Golgatha, das heißt: Schädelstätte, ³⁴gaben sie ihm Wein zu trinken mit Galle vermischt; und da er's schmeckte, wollte er nicht trinken. ³⁵Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider und warfen das Los darum. ³⁶Und sie saßen da und bewachten ihn. ³⁷Und oben über sein Haupt setzten sie eine Aufschrift mit der Ursache seines Todes: Dies ist Jesus, der Juden König.

³⁸Da wurden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken.

³⁹Die aber vorübergingen, lästerten ihn und schüttelten ihre Köpfe ⁴⁰und sprachen: Der du den Tempel abbrichst und baust ihn auf in drei Tagen, hilf dir selber, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz! ⁴¹Desgleichen spotteten auch die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: ⁴²Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen. Er ist der König von Israel, er steige nun herab vom Kreuz. Dann wollen wir an ihn glauben. ⁴³Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, wenn er Gefallen an ihm hat; denn er hat gesagt: Ich bin Gottes Sohn.

⁴⁴Desgleichen schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

⁴⁵Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde. ⁴⁶Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

⁴⁷Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia.

⁴⁸Und sogleich lief einer von ihnen, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. ⁴⁹Die andern aber sprachen: Halt, lasst uns sehen, ob Elia komme und ihm helfe! ⁵⁰Aber Jesus schrie abermals laut und verschied.

⁵¹Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen, ⁵²und die Gräber taten sich auf und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf ⁵³und gingen aus den Gräbern nach seiner Auferstehung und kamen in die heilige Stadt und erschienen vielen. ⁵⁴Als aber der Hauptmann und die mit ihm Jesus bewachten das Erdbeben sahen und was da geschah, erschranken sie sehr und sprachen: Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!

Jesus stirbt am Kreuz. Schon so oft habe ich diese Erzählung gehört und doch erschüttert sie mich jedes Mal wieder von neuem. Was eine **Qual** wird von Matthäus da zum Ausdruck gebracht. Schon allein die Kreuzigung beschreibt fürchterliches Leid, denn das war damals die quälendste Todesstrafe. Doch dazu kommt noch das Verhalten der Menschen, die dabeistehen, und denen Jesus hilflos ausgeliefert ist.

Sein Leben hat sich massiv **gewandelt**. Haben wir am vergangenen Sonntag noch gehört, wie Jesus hoheitlich unter Jubel in Jerusalem eingezogen ist, oder erinnern wir uns noch an die Erzählungen von den Begegnungen der verschiedenen Menschen mit Jesus, so ist jetzt alles ganz anders. Ja, sogar völlig in sich *verkehrt*.

Bei seinem Einzug in Jerusalem hat die **Menschenmenge** die Straße gesäumt und ihn mit Palmenzweigen und Jubel begrüßt. Nun kommen sie um Jesu Kreuzigung zu sehen und ihn zu beschämen. Nach Golgatha, einem Ort außerhalb der Stadt, wo sie ihr Weg nicht einfach vorbeiführt, sondern sie sich bewusst auf den Weg machen, um Jesus zu verspotten.

Dann sind da noch die **jüdischen Autoritäten**. Sie haben Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem immer wieder herausgefordert. Bisher ging der Sieg in der Diskussion um die Schriftauslegung an Jesus. Nun hängt Jesus am Kreuz. Es ist offensichtlich: Sieger sind jetzt andere. Und doch kommen die Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten zu Jesus ans Kreuz und treten noch einmal nach. Am Kreuz ist Jesus die Luft ausgegangen, er kann sich nicht mehr wehren.

Dann sind da noch die **Räuber** an den Kreuzen neben ihm. Räuber, die die Menschen um ihren Besitz und vermutlich auch um ihr Leben gebracht haben. Sünder par excellence. Sie teilen mit Jesus die Strafe der Kreuzigung, sind darin mit ihm vereint. Doch auch sie demütigen ihn. Ihn, der juristisch unschuldig ist. Ihn, der nicht getötet, sondern die Menschen an Leib und Seele geheilt hat. Ihn, der sich den Sündern zugewandt hat. Der ihnen Gemeinschaft statt Demütigung entgegengebracht hat.

Diese sind alle da. Dazu die **römischen Beamten**, die sich nur dafür interessieren, wie sie Jesu Kleidung untereinander verteilen und die Jesu Leid am Kreuz nicht kümmern.

Aber es fehlen auch welche! **Wo sind seine Jünger?** Seine ganzen Anhänger, die ihm oft in großer Zahl gefolgt sind? Keiner von ihnen da. Die engsten Freunde und Angehörigen haben sich von Jesus abgewandt. Er hängt am Kreuz, leidet und stirbt unter großen Schmerzen, ist umringt von vielen Menschen, die sich an seinem Leid ergötzen – und ist völlig allein. Allein gelassen von den Seinen.

Und was ist mit **Gott**? Hat Gott ihn auch verlassen, so wie Jesus ruft: Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?

So, von allen Nahestehenden allein gelassen, von den Menschen verspottet und im qualvollen Sterben, wer fühlt sich da nicht von Gott verlassen? Und gleichzeitig ruft Jesus nach Gott, denn er ruft ihn ja an. **Gott ist der Adressat** seiner Klage, seiner Verzweiflung. Irgendwie ist also Gott doch da. So, dass sich Jesus an ihn wendet in seiner Not. Jesus gibt seine Beziehung mit Gott nicht auf. Ja, er fühlt sich verlassen

von Gott. Sein Gebet in Gethsemane wurde von Gott ja auch offensichtlich nicht erhört, der Kelch ist nicht an ihm vorüber gegangen.

Und doch hält er an ihm fest. Er ruft Gott mit seiner Klage an. So wie schon viele Betende vor ihm, mit einem **Psalm**. Dem Psalm, den wir vorhin auch zusammen gesprochen haben. Jesus stellt sich in die Tradition dieses Gebets, in dem Gott die eigene Klage vorgebracht wird, aber in dem auch um Zuwendung gebeten wird. So heißt es: „Aber Du, Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen!“ Daraus spricht **Vertrauen**. Vertrauen darauf, dass Gott sich auch wieder zuwenden und helfen kann. Wie genau die Hilfe Gottes aussieht, das bleibt allein Gott ihm überlassen.

Jesus stirbt kurz darauf. Unter lautem Aufschrei. Ein letztes Mal zeigt sich darin seine große Qual. Nun ist sie zu Ende. Der Tod hat ihn von diesen Qualen befreit.

Jesus, der Sohn Gottes, wie es der Hauptmann am Ende der Erzählung bekennt, hat den Spott der Menschen erlebt und durchlitten. **Er hat es erlebt**, wie sich die eigenen Freunde von ihm abwenden. Er musste es ertragen, verhöhnt, verspottet und in seinem Leid ignoriert zu werden. Jesus hat erfahren, wie es ist, wenn von einem auf den anderen Tag alles ganz anders ist, wenn sich das Leben und die Menschen gegen einen gewendet haben. Wenn man sich von Gott verlassen fühlt.

Wenn uns diese Dinge nun in unserem Leben geschehen, dann ist Christus immer schon da gewesen.

Wenn uns Cyber-Mobbing im Internet oder Verleumdung in der Nachbarschaft trifft.

Wenn Freunde den Kontakt abbrechen oder sich die Menschen um uns herum nicht für uns interessieren und wir uns alleine und einsam fühlen.

Wenn wir schon am Boden liegen und nochmal jemand nachtritt.

Wenn der Verdacht auf eine schwere Erkrankung besteht und unser Gebet, dass dies an uns vorübergehen möge, nicht erhört wird.

Wenn wir qualvolle Schmerzen ertragen müssen.

Wenn wir sterben.

Wenn wir uns von Gott verlassen fühlen.

Dann ist Christus da. Er weiß, wie wir uns fühlen, weil er es selbst erlebt hat. Wie auch immer unsere Situation sich äußerlich entwickelt. Christus steht an unserer Seite und geht mit uns diesen Weg.

Amen.